

Zeitschrift: Archiv für Tierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 15 (1846)
Heft: 1

Artikel: Auffallende Erscheinungen nach dem Aderlassen bei einem Pferde
Autor: Zähndler, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-588185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Auffallende Erscheinungen nach dem Aderlassen bei einem Pferde.

Von

J. J. B ä h n d l e r,
Thierarzt in Flahwyl, Kt. St. Gallen.

Als ich im Korrespondenzblatt „Repertorium und Literatur-Journal für die gesammte Thierheilkunde, 1ter Jahrgang, 1tes Quartalheft, von Dr. Kreuzer, auf Seite 32 und 33“ zu lesen bekam, daß ein Pferd nach einem sogenannten Gewohnheitsaderlaß plötzlich zu Boden stürzte, und zirka $\frac{3}{4}$ Stunden in einem bewußtlosen ohnmächtigen Zustande liegen blieb, — ja, daß sogar zwei andere Pferde während der Vornahme von Gewohnheitsaderläßen plötzlich todt zu Boden stürzten: so wollte ich namentlich in Bezug auf den letztern Fall die Wahrheit desselben in Zweifel ziehen; — allein der mir selbst vorgekommene Fall, den ich so eben beschreiben werde, liefert den unumstößlichen Beweis, daß Manches dennoch wahr ist, wenn wir es auch nicht sogleich begreifen können.

Unterm 3. Jenner 1845, Morgens in der Frühe, kam der Fuhrknecht von Herrn Kuhn in der Sägenmühle in der Gemeinde Flahwyl mit zwei Pferden zu mir, und ersuchte mich, denselben (wie sie es gewöhnlich alle Jahre 1 oder 2 Mal zu thun pflegen) Ader zu lassen. Es muß vorläufig bemerkt werden, daß ich diesem Pferde, von dem hier die Rede ist, schon mehrere Male ohne die mindesten üblen Folgen Blut entleerte, weil es vor-

herrschende Anlage zum Koller hatte, indessen gleichwohl zu jeder Dienstleistung tauglich war. Besagtes Pferd ist ein 10 Jahre alter, robuster Wallach von hieländischem Wagenschlag. Ich öffnete demselben mittelst der Fliete die linke Halsvene, worauf das Blut in vollem Strome schäumend auf den ersten Schlag ausfloß. Ich ließ zirka 4 ℥ Blut ablaufen, und machte dann die Deffnung wie gewöhnlich wieder zu, stellte das Pferd bei Seite, und schritt zum Aderlassen bei dem zweiten Pferde. Nachdem ich bei dem letztern auch fertig war, entfernte sich der Knecht mit den beiden Pferden, ohne daß man an einem derselben ein ungewöhnliches Betragen bemerkte. Kaum war er aber mit den Pferden 200 Schritte von meinem Hause entfernt, als er mir zurückrief, daß der Knapp zittere und mit dem Hintertheil schwanke. Ich erwiederte ihm, er solle so schnell als möglich mit demselben zurückkommen, es werde ihm wahrscheinlich übel (ohnmächtig); so wie er zurückkam, schwankte das Pferd mit dem Hintertheil auffallend, zitterte, und athmete sehr schnell. Wir hatten Mühe, dasselbe aufrecht in den Stall zu bringen; dort angekommen, erhielt es sich noch zirka 10 Minuten stehend. Die Nachhand schien ganz gelähmt; wenn man es auf die eine oder andere Seite stoßen wollte, so konnte es sich nur mit Mühe halb stehend erhalten. Inzwischen versuchte es sich mehrmals niederzulegen, schwankte hin und her, und lehnte sich an die Wand. Das Athmen wurde immer beschleunigter, Puls- und Herzschlag waren kaum fühlbar, nicht besonders beschleunigt, die haarlosen Stellen blaß. Endlich stürzte es plötzlich zusammen,

verhielt sich dann etwa 5 Minuten ziemlich ruhig, jedoch unter fortwährend beschleunigtem Athmen; es versuchte sich dann auf die Vorderfüße zu stellen, was ihm auch gelang, es konnte aber die Nachhand durchaus nicht erheben. So ganz auf die Vorderfüße gestellt und die hintern Theile in der Tiefe, stemmte es mit dem Kopf in die Höhe und rückwärts, und fiel dann rück- und durch das Ziehen von uns an der Halfter etwas seitwärts über sich selbst, und machte einige konvulsivische Bewegungen mit dem Kopf und den Füßen. Ich glaubte nichts anders, als daß ein Nervenschlag seinem Leben eine Ende machen werde. Da aber auch in diesem Moment die Sensibilität noch ziemlich rege war, so zwar, daß es bei Berührung der Ohren dieselben sofort bewegte und mit dem Kopf schüttelte, jedoch ohne denselben aufzurichten, so suchten wir das Thier wieder in eine mehr natürliche Lage zu bringen. Nachdem dieses geschehen, verordnete ich demselben eine belebende Mirtur, bestehend aus:

Baldrian,

Wachholderbeerenpulver, von jedem 2 Loth,

Hoffmannstropfen 1 Loth,

in 2 Schoppen lauwarmem Wasser auf einmal eingegossen. Das Pferd blieb dann $\frac{1}{2}$ Stunde mit ausgestrecktem Kopf und Extremitäten liegen, athmete immer kurz und schnell. In diesem Zeitraum polterte es öfters im Hinterleib, und eben so häufig gingen Winde ab; die Augen waren hervorgedrängt; die leichteste Berührung an den Ohren fühlte es. Ueber die Vorhand trat zuerst ein mäßiger Schweiß ein, der durch Frotiren befördert und

unterhalten wurde. Gegen meine Erwartung stand dann das Pferd plötzlich ohne besondere Anstrengung wieder auf, schüttelte sich tüchtig, hob den Kopf hoch, warf ihn hin und her, und fing an zu wiehern. Die verminderte Kraft im Vordertheil war wieder ganz und die im Hintertheil einigermaßen eingetreten; zugleich setzte es ohne Anstrengung eine bedeutende Menge Mist ab, fixirte darauf die hintern Extremitäten zum Stallen, hängte aus, konnte aber noch keinen Harn, wohl aber bald darauf Mist absetzen.

Es trat nun eine erhöhte Empfindlichkeit, ein Zucken über den ganzen Körper ein, welches das Pferd durch ein unbändiges Betragen, Wedeln mit dem Schweife, Hinwerfen des Kopfes bald rechts und bald links, Beißen in die allgemeine Decke zu beiden Seiten des Leibes, mitunter durch Stampfen mit den Füßen, zu erkennen gab. Der Reiz zum Harn absetzen, stellte sich wieder ein, und es erfolgte die Entleerung vielen ins Wasserhelle spielenden Harnes. Jetzt langte es wieder nach dem Futter, und fraß einige Hände voll Heu ganz heftig. Nun fand ich es für zweckmäßig, das Pferd außer dem Stalle in der freien Luft in Bewegung zu setzen; der schwankende Gang war gänzlich verschwunden. Die Bewegung wurde rasch und lebhaft ausgeübt; so wie man aber mit demselben stille hielt, geberdete es sich unruhig, krümmte sich, und kneipte sich selbst mit den Zähnen, wo es hinkommen konnte, in die allgemeinen Decken; es war äußerst empfindlich, bei der geringsten Berührung an irgend einem Theile des Körpers schlug es gegen den Berührenden aus. Da ich die fortgesetzte

Bewegung unter angegebenen Erscheinungen für rathsam hielt, so entließ ich den Knecht mit seinen Pferden nach Hause mit dem Verdeuten, daß, wenn sich der Zustand des Pferdes wieder verschlimmere, solle man mich Nachmittags wieder rufen lassen, oder mit dem Pferde selbst wieder kommen.

Die Sägenmühle liegt $\frac{1}{2}$ Stunde von mir entfernt. Das Pferd soll ohne Zwang heimgelaufen sein, und angekommen etwas Futter ohne besondern Appetit verzehrt und wenig Getränk zu sich genommen, übrigens bis gegen Abend die mehr erwähnten, unruhigen Symptome geäußert haben, die sich dann endlich allmählig verloren. Den folgenden Tag soll der Appetit noch zögernd und erst mit dem dritten wieder gehörig eingetreten sein.

Sollte es nicht möglich sein, daß atmosphärische Luft während dem Ausfließen des Blutes in die Vene dringen konnte, welche so auffallende Veränderungen in den Funktionen des sensiblen und irritablen Systems hervorzubringen im Stande gewesen wäre?
